

„Sonne der Gerechtigkeit gehe auf zu unserer Zeit ... Schau die Zertrennung an, der sonst niemand wehren kann ... schaffe Licht in dunkler Nacht ... Gib den Boten Kraft und Mut, Glauben, Hoffnung, Liebesglut, ... Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft.“ (EG 262/263)

Dieses Wochenlied gehört heute sicherlich zu den bekanntesten Liedern der Kirche. Und es ist ziemlich aktuell: Worte wie Gerechtigkeit, Zertrennung, Friedenssehnsucht etc. könnten in diesen Tagen als Kommentar, nicht nur zur gegenwärtigen Situation der Kirche, sondern der ganzen Welt stehen, und sie sind schon sehr alt (18/19.Jh). 1932 wird das Lied erstmals in einem Jugendgesangbuch veröffentlicht. Das Bild von der Sonne wird hier nicht, wie bei anderen Liedern, mit dem Namen Jesu verbunden, sondern zeigt als Sonne der Gerechtigkeit eine zentrale Botschaft: die Kirche steht dem Machtanspruch einiger weniger gegenüber und Gerechtigkeit ist ein Gebot für den inneren und äußeren Frieden und steht gegen Willkür und Spaltung; auch heute stehen wir alle den menschenfeindlichen Ideen einzelner in vielen Bereichen gegenüber, sei es die Sehnsucht der chinesischen Führung nach der Weltherrschaft ihres Systems, die diktatorischen Gelüste in einigen afrikanischen Staaten, der Angriffskrieg auf die Ukraine von Putin um seinen imperialen Traum und Machtvergrößerung durchzusetzen oder die Cyberattacken auf unsere Wirtschaftssysteme oder die weltumspannenden fake news, die so manche(n) den Überblick verlieren lassen, weil es oft schwer möglich ist der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Dabei wissen wir alle, dass ein gelingendes Zusammenleben unterschiedlichster Menschen im Kleinen, wie im Großen, nur durch Frieden und mit Einigkeit gelingen kann. Diese Sehnsucht zieht sich durch Jahrhunderte und spiegelt sich im Text dieses Wochenliedes wider und wir alle sind gefragt, wie wir das hinbekommen. Ganz biblisch bittet der Text nicht um „know how“, sondern um Kraft und Mut für die Menschen, sich zu besinnen auf ihre Stärken und Schwächen; es bittet um den Glauben, der das Fundament von ChristInnen ist und um Hoffnung, trotz allem, nach vorne zu schauen und die Dinge in Angriff zu nehmen, Lösungen zu suchen und „Lass uns eins sein, Jesu Christ...“. Damit ist nicht nur die Einheit im Geist gemeint, sondern in Gemeinschaft, Selbstreflexion, Verantwortung und Solidarität.

Dem gibt es kaum etwas hinzuzufügen, außer sich vielleicht noch das biblische Motto, welches dem Lied zugrunde liegt, in Erinnerung zu rufen: „Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und in ihren Flügeln ist Heilung“. (Maleachi 3,20)

Heidrun Barth, Pastorin in Reepsholt